



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Ziche, J, Lex, A.: Sicherheitsstreben und ökonomisches Entscheidungsverhalten von Nebenerwerbsbauern – Beitrag zu einer theoretischen Grundlegung. In: Langbehn, C., Stamer, H.: Agrarwirtschaft und wirtschaftliche Instabilität. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 13, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1976), S. 461-469.

---



SICHERHEITSTREBEN UND ÖKONOMISCHES ENTSCHEIDUNGSVER-  
HALTEN VON NEBENERWERBSBAUERN - BEITRAG ZU EINER  
THEORETISCHEN GRUNDLEGUNG -

von

Joachim Ziche und Andreas Lex, Freising-Weihenstephan

---

1	Einleitung	461
2	Sicherheit - ein Wortsymbol	462
3	Drei Konzeptionen von Sicherheit	464
3.1	Geborgenheit	464
3.2	Systemsicherheit	465
3.3	Selbstsicherheit	467
4	Betriebsplanung und Sicherheit	467

---

## 1 Einleitung

Das Bundesland Bayern hat eine eigene agrarpolitische Konzeption entwickelt, die sich von dem unterscheidet, was in Bonn und Brüssel über die Zukunft der Landwirtschaft gedacht wird. Der "Bayerische Weg" gibt jedem Bauern eine Chance, seinen Hof weiter zu bewirtschaften, ganz gleich, ob er Voll-, Zu- oder Nebenerwerbsbauer ist. Vorausgesetzt wird allerdings, daß alle Bauern untereinander Partnerschaft üben (Maschinenring, Erzeugergemeinschaft) und sich nach ökonomischen Gesichtspunkten richten, wenn sie in ihren Betrieben Entscheidungen treffen.

Nicht nur in Bayern hat die bisherige Erfahrung jedoch gezeigt, daß die zahlenmäßig stärkste Gruppe von Bauern, nämlich die Nebenerwerbler, sich weder so häufig wie erwartet an Partnerschaft beteiligen noch in ihren Betrieben Entscheidungen treffen, die nach der herrschenden Auffassung als ökonomisch sinnvoll gelten. Damit scheinen sich Nebenerwerbsbauern überhaupt jeder ökonomisch fundierten agrarpolitischen Betrachtung zu entziehen. Angesichts ihrer großen Zahl, der von ihnen bewirtschafteten Flächen und der von ihnen erzeugten Produktmengen lassen sich die Nebenerwerbsbauern aber nicht aus agrarpolitischen Überlegungen ausschalten. Sie können auch nicht pauschal zu den "Sozialfällen" gerechnet werden, denen - wie man zu sagen pflegt - "mit ökonomischen Mitteln doch nicht mehr zu helfen ist".

Stark vereinfacht werden den Nebenerwerbsbauern von der praktischen Agrarpolitik zwei angeblich falsche Verhaltensweisen vorgeworfen:

- 1) sie würden ihren Betrieb auch dort weiter bewirtschaften, wo es rein ökonomisch gesehen sinnvoller wäre, ihn aufzugeben, und
- 2) sie würden ihre Betriebe falsch organisieren.

GEIERSBERGER (1974, S. 64 ff), der bekannteste publizistische Verfechter der Idee von der Partnerschaft der Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetriebe, beklagt, daß die meisten Nebenerwerbsbauern bestrebt seien, ihren Hof als "eine Miniaturausgabe eines altmodischen, vielfältig organisierten Vollerwerbsbetriebes" weiterzuführen. Diesen Betrieb umgäbe noch ein Hauch von Autarkiedenken, Naturalwirtschaft und "billiger" Selbstversorgung.

Nebenerwerbsbauern, dazu befragt, warum sie sich - rein ökonomisch gesehen - widersinnig verhalten, geben regelmäßig an, sie strebten mit ihrer Betriebsorganisation Sicherheit an. Ihre Argumentation ändert sich für gewöhnlich auch dann nicht, wenn Berater ihnen vorrechnen, daß der Hof in Wirklichkeit gar keine Sicherheit geben kann, ja, daß die Familie sogar ihr außerhalb der Landwirtschaft verdientes Einkommen an eine "sinnlose" Eigenmechanisierung verschwende. Bestenfalls wird der Nebenerwerbsbauer auf solche rein ökonomischen Fakten mit "Ja, aber ..." antworten und sich dabei durch sein implizites Eingeständnis, wissentlich antiökonomisch zu handeln, nur noch weiter von der Denkwelt der Berater und Agrarpolitiker entfernen.

Nun ist aus der menschlichen Verhaltenslehre längst bekannt, daß Menschen mit normaler geistiger Befähigung sich über längere Zeit hinweg gar nicht sinnlos verhalten können. Wenn wir die Nebenerwerbsbauern nicht als geistig abnormal ansehen wollen, müssen wir versuchen, hinter ihrem Tun den Sinn zu entdecken, den sie mit ihrem Verhalten meinen. Der Sinn liegt darin, für sich und ihre Familien Sicherheit zu gewinnen, allerdings nicht genau dieselbe Sicherheit, welche am ökonomischen Denken geschulte Berater meinen.

Daß sich gerade Nebenerwerbsbauern und Berater gründlich mißverstehen, wenn sie von Sicherheit reden, liegt an der Zwitterstellung des Nebenerwerbsbauern. Beim Vollerwerbsbauern ist von vornherein klar: Sicherheit läßt sich nur über den Hof gewinnen. Beim Nebenerwerb ist es - zumindest aus der Sicht der Bauern - strittig, ob der außerlandwirtschaftliche Erwerb allein oder überwiegend oder gar nicht die gemeinte Sicherheit schaffen kann. Entsprechend gehen die Meinungen über die sinnvollste Organisation des Nebenerwerbsbetriebes auseinander.

Das Verhalten der Nebenerwerbsbauern ließe sich vermutlich besser verstehen und Beistand dann auch besser gewähren, wenn bekannt wäre, was für eine Sicherheit denn die Bauern meinen. So etwas kann z.B. mit Hilfe persönlicher Befragungen herausgebracht werden. Jedoch muß zuerst eine theoretische Grundlegung vorhanden sein, an der sich der Forscher orientieren kann, was Menschen unserer Gesellschaft alles mit dem Wortsymbol "Sicherheit" meinen können und wo folglich die Äußerungen seiner Versuchspersonen und auch der Sprachgebrauch in den ökonomischen Disziplinen einzuordnen sind. Zu einer solchen theoretischen Grundlegung sollen die folgenden Ausführungen beitragen 1).

## 2 Sicherheit - ein Wortsymbol

Zur Bedeutung des Begriffs "Sicherheit" in den ökonomischen Disziplinen haben z.B. WEINSCHENCK (1965, S. 42 - 58), ORTMAIER (1972, S. 14 ff.), und STORCK (1965) in den letzten zehn Jahren gründliche Überlegungen angestellt. Jedoch läßt sich das Verhalten der Nebenerwerbslandwirte allein mit dem dort entwickelten Begriffsapparat nicht ausführlich genug erklären.

Sicherheit ist nämlich nach KAUFMANN (1973, S. 28) vor allen Dingen "ein soziologisches Problem, weil Faktoren der gesellschaftlichen Umwelt des Menschen für seine Sicherheitsbefindlichkeit relevant sind". Nicht die objektiv vorhandene Sicherheit ist entscheidend - obgleich der Ökonom sie in scheinbar überzeugenden Zahlen einfangen kann -, sondern das Wichtigste ist, wie der einzelne Mensch seine Sicherheit einschätzt - und das steht oft in einem scheinbar unsinnigen Verhältnis zur Wirklichkeit, ganz besonders bei Nebenerwerbsbauern, denen der Be-

- 1) KAUFMANN erklärt im Vorwort zur 2. Auflage: Seines Wissens sei sein Buch nicht nur im deutschen Sprachraum die erste Studie, die sich mit der historischen Genese und dem Inhalt der Sicherheitsidee in international vergleichender Form systematisch befaßt. Wir sahen daher keinen Grund, seine mühsame Arbeit unsererseits zu wiederholen und stellen seine Ergebnisse daher nur in einen Rahmen, der unserem engeren Fachgebiet entspricht.

triebswirtschaftler mühelos vorrechnen kann, daß sie auf ihrem Hof für den lächerlichen Stundenlohn von beispielsweise 75 Pfennig arbeiten 1).

Sicherheit ist heute zu einem gesellschaftlichen Wert geworden, genauso wie vorher schon "Freiheit" oder "Gesundheit". Aus der Geistesgeschichte wissen wir aber, daß Sicherheit nicht schon von jeher als erstrebenswerter Zustand benannt worden ist. Erst in der Gegenwart bekam Sicherheit seinen hohen Wert, weil die Menschen jetzt empfinden, daß ihnen Sicherheit fehlt: weil sie Unsicherheit empfinden, stufen sie die mangelnde Sicherheit in ihrer Werteskala so hoch ein.

Unsicherheit tritt in viererlei Gestalt an den zeitgenössischen Menschen heran:

- 1) Als wirtschaftliche Unsicherheit in zwei Ausprägungen, nämlich als Unternehmerrisiko (worüber die Betriebswirtschaft auch im landwirtschaftlichen Bereich ausführlich gearbeitet hat) und als Arbeitnehmersisiko des Einkommensverlustes. Nur der Nebenerwerbsbauer fühlt sich von beiden Risiken getroffen, und auch das ist ein Grund, warum wir uns gerade mit dieser Form der Landbewirtschaftung näher befassen. Der Einkommensverlust kann zwei Ursachen haben: entweder geht die Arbeitsmöglichkeit verloren (Arbeitslosigkeit) oder die Arbeitsfähigkeit (Krankheit, Alter, Invalidität). Die wirtschaftliche Unsicherheit besteht also in der Gefahr von Armut und Not; die Menschen halten es für möglich, daß in der Zukunft der erreichte wirtschaftliche Status des Einzelnen gefährdet wird.
- 2) Als politische Unsicherheit; insbesondere halten die Leute wertvolle Güter wie Leben, Gesundheit und Eigentum im Falle von Kriegereignissen für viel wahrscheinlicher gefährdet als je zuvor. Allerdings wird die Wahrscheinlichkeit von Kriegen in Europa immer geringer eingeschätzt. Für den einzelnen Menschen hat ein internationaler Konflikt unabsehbare Folgen. Das damit einzugehende Risiko ist unbestimmt, und deshalb erscheint politische Unsicherheit so bedrohlich.
- 3) Als Unsicherheit der Orientierung; sie entsteht durch den Verlust von Ordnung. Ordnung bedeutet Überschaubarkeit der Verhältnisse und die ist nur gegeben innerhalb eines überschaubaren Raumes und auch nur dann, wenn man selbst in diesen Raum eingeordnet ist. Der herrschende Zustand der Sozialverfassung wird von vielen als nicht in Ordnung empfunden. Das Ziel des Strebens nach Sicherheit ist die alte Ordnung, die gute alte Zeit, in der man noch geborgen war.

Nicht wenige Nebenerwerbsbauern erklären, sie hätten nur deshalb einen außerlandwirtschaftlichen Erwerb aufgenommen, um Investitionen im landwirtschaftlichen Betrieb finanzieren zu können und eines Tages zum Vollerwerb in der Landwirtschaft zurückzukommen, also die alte, vertraute Ordnung wiederherzustellen.

- 4) Als Selbstunsicherheit, dem typischen Merkmal des außergeleiteten Menschen. Er zweifelt die Stärke seines Selbst an und gelangt so zu bedrohungsorientiertem Verhalten, einem Verhalten, bei dem der Selbstunsichere seine Kräfte in Sicherungsmaßnahmen bindet. Gar mancher Nebenerwerbsbauer verhält sich auf diese Weise, wenn er Hof und Beruf zugleich als Sicherung halten will, aber keine Kraft mehr findet, beidem richtig nachzugehen.

Der moderne Mensch hat in seiner Unsicherheit daher ein Bedürfnis nach Garantie des Schutzes gegenüber äußerer Bedrohung, nach Ordnung und nach seelischem Gleichgewicht. Dieses Bedürfnis bezeichnet er mit dem Wort "Sicherheit". Der Gehalt des Wortes ist unbestimmt geworden, da niemand mehr Spezifikationen (z.B. technische, politische, wirtschaftliche Sicherheit) oder spezifische Synonyme (z.B. Gewißheit, Schutz, Gefahrlosigkeit) verwendet. Der unklare Inhalt erlaubt jedermann, mit dem Wort seine eigenen Wünsche zu verbinden. Daher hat das Wort Symbolcharakter, es bezeichnet einen Ideenkomplex der Gesellschaft, einen erstrebenswerten Zustand.

- 1) Aus unveröffentlichten Modellrechnungen des Lehrstuhls für Wirtschaftslehre des Landbaues, Weihenstephan

### 3 Drei Konzeptionen von Sicherheit

Der erstrebenswerte Zustand heißt im deutschen Sprachgebrauch oft "Sicherheit und Geborgenheit". Das ist kein bloßes Wortspiel, sondern dahinter verbergen sich unterschiedliche Konzeptionen von Sicherheit, die darum ringen, als gesellschaftliche Leitbilder anerkannt zu werden. Die Konflikte zwischen den Konzeptionen führen zu der Ambivalenz des Sicherheitsbegriffes, der eingangs am Beispiel des Nebenerwerbsbauern und seiner Berater gezeigt wurde.

Drei Konzeptionen von Sicherheit lassen sich unterscheiden:

1. Geborgenheit,
2. Systemsicherheit,
3. Selbstsicherheit.

Sie bezeichnen unterschiedliche Lösungen des Problems, wie Unsicherheit vermieden werden kann. Unsicherheit meint hier die Bedrohung von Werthafem in der Zukunft. Dabei kann entweder der Bestand dieses Werthafem nicht für die Zukunft garantiert sein (der Hof kann z.B. abbrennen) oder die Werthaftigkeit ist nicht für die Zukunft garantiert (der Hoferbe sieht den Hof z.B. statt als Wert als Last an). Nicht nur bei den Nebenerwerbsbauern scheint das dringlichere gesellschaftliche Problem die Werthaftigkeit des Bestehenden zu sein!

#### 3.1 Geborgenheit

Geborgenheit ist der Name einer verlorenen Sicherheit, eines Bewußtseinszustandes, der vergangenen sozio-kulturellen Bedingungen entspricht, nämlich dem Bewußtseinszustand des vornezeitlichen Menschen. Geborgenheit ist also nichts als eine Erinnerung an einen Sozialzustand, in dem der Mensch sich geschützt wußte und dies in seinem Inneren als beruhigendes Gefühl verspürte. Geborgenheit könnte man als eine "sichere Sicherheit" bezeichnen. Sicher ist nur eine Sicherheit, von der der Urteilende annimmt, daß man sich auf sie verlassen könne, derer man gewiß sein kann, die einen beruhigt. Äußere Sicherheit (d.h. sich vor Gefahren schützen) und innere Sicherheit (d.h. ein Zustand der Freiheit von Angst und Furcht) bildeten früher eine Einheit, die allerdings nicht als Sicherheit bezeichnet wurde, sondern einen namenlosen Zustand der Selbstverständlichkeit darstellte. Unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen sind die Bedingungen innerer und äußerer Sicherheit nicht mehr zur Deckung zu bringen. Das vornezeitliche Bewußtsein ist uns heutigen Menschen nahezu unzugänglich, obwohl die sozio-kulturellen Bedingungen archaischer Kulturen, in denen es herrschte, bis vor kurzem in den ländlichen Gebieten Europas häufig vorkamen.

Drei Charakteristika kennzeichnen dieses vornezeitliche Bewußtsein:

- 1) Ein Selbstverständnis, in dem das eigene Handeln - sofern es "recht" ist - als Vollzug einer vorgegebenen Ordnung erfahren wird. Die Ordnung gilt als fraglos gegeben, nicht als Resultat menschlichen Handelns. Der Mensch ist letztlich für sein Tun nicht selbst verantwortlich, sondern ist Teil einer "höheren" Ordnung.
- 2) Ein Zukunftsverständnis, das sich auf den Bereich wahrnehmbarer Möglichkeiten beschränkt. Zukunft ist hier nicht der Bereich unbeschränkter Möglichkeiten wie bei uns.
- 3) Ein Weltverständnis, in dem Güter und Gefahren als bestimmt gelten.

Der archaische Mensch stabilisierte sein Bewußtsein, indem er dauernd Außengaranten (Hof, Kirche, Vater) wahrnahm. Möglicherweise haben sich bei den Nebenerwerbsbauern Erinnerungen an dieses Bewußtsein lebendig erhalten, wenn sie jeden Tag den Anblick ihrer Hofgebäude, ihrer Maschinen und ihrer Kühe als Außengaranten brauchen, um sich sicher zu fühlen.

Das archaische Bewußtsein ist uns allen noch beim alltäglichen Routinehandeln gegenwärtig. Ganz selbstverständlich benutzen wir die Zahnbürste nur zum Zähneputzen und nicht zum Schuhereinigen. So selbstverständlich benutzte der Mensch früher ein Stück Acker, um sich daraus zu ernähren, und nicht, um es mit Gewinn auszubenten. Würde unsere Alltagsroutine unterbrochen, dann muß uns das nicht unbedingt beunruhigen. Schuhe mit der Zahnbürste zu putzen, wäre allenfalls mühsam, brächte aber gewiß nicht die Welt zum Einsturz.

Nur wenn das Gewohnte in der Weise durchbrochen wird, daß Furcht (als Reaktion auf inhaltlich bestimmte, aber ungewisse Gefahren) oder Angst (als Reaktion auf eine inhaltlich unbestimmte Drohung) entsteht, wird die Situation kritisch. Die Frage nach Sicherheit oder Unsicherheit stellt sich nur im Hinblick auf Möglichkeiten, bei denen etwas auf dem Spiel steht.

Im Zustand der Geborgenheit reagiert der Mensch auf solche Möglichkeiten gelassen. Dazu ist er imstande, da er die eigene Angst und Furcht in einer höheren Ordnung aufgehoben weiß. In dieser übergreifenden Ordnung tritt er selbst nicht handelnd auf, er fügt sich z. G. Gottes Willen. Die letzte Verantwortung liegt nicht beim Subjekt.

Geborgenheit verleiht ein erhebliches Maß an Zufriedenheit. Daraus erklärt sich auch, warum im statistischen Sinne sehr gefährdete Menschen, wie sie unter vorneuzeitlichen Bedingungen lebten, sich dennoch nicht als gefährdete Wesen verstanden. Für die gesellschaftliche Thematisierung von Sicherheit kommt es nicht auf die statistische Größe der Gefahr, sondern auf die Weltdeutungen an. Sofern die üblichen Gefahren so gedeutet sind, daß sie nicht das "Wesentliche" bedrohen, sind individuelle Leiden und Gefahren relativ bedeutungslos. Im ganzen ist die Welt heil. Es könnte sein, daß sich manches einem rein ökonomisch denkenden Berater unsinnig erscheinende Verhalten einer Bauernfamilie im Nebenerwerb auf diese Weise erklären läßt. Dem neuzeitlichen Bewußtsein ist solche Geborgenheit jedenfalls nicht mehr fraglos gegeben.

### 3.2 Systemsicherheit

Im modernen Bewußtsein lebt der Mensch als handelndes Wesen: er setzt sich selbst Zwecke und realisiert sich selbst. Seine Sicherheitsmöglichkeiten lassen sich daher nur noch auf zwei Weisen verwirklichen:

- 1) außerhalb des Subjekts mit technischen und juristischen Mitteln und
- 2) innerhalb des Individuums (psychologisches Problem).

Jedenfalls schafft sich der Mensch seine Sicherheit selbst; er ist notwendig ein nach Sicherheit strebendes Wesen.

Wer handeln will, muß zugleich nach Sicherheit streben. Das führt dazu, daß der Mensch sich eine absehbare Zukunft schafft, innerhalb derer vernünftiges Handeln möglich ist. In dieser Zukunft darf nicht "alles möglich" sein. Der Bereich des Möglichen muß auf die Handlungskapazität des Subjekts beschränkt bleiben.

Eine Agrarpolitik, die den Eindruck erweckt, jedem viele Wege offenzuhalten, kann leicht dazu führen, daß etwa der einzelne Nebenerwerbsbauer ganz im Gegenteil zu den Intentionen der Politiker das Gefühl bekommt, in seiner landwirtschaftlichen Zukunft sei "alles möglich". Wenn jedem Hof Chancen eingeräumt werden, wenn bei der Partnerschaft der Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbauern "jeder kann, aber keiner muß", wenn Berater dem Bauern die verschiedensten, vom Computer erzeugten Alternativen einer Betriebsplanung vorlegen; dann wird die Handlungskapazität des Individuums schnell überschritten.

Das ist kein Verdikt gegen moderne Betriebsplanung. Im Gegenteil, Planung ist die charakteristische Form des modernen Sicherheitsstrebens. Erfolgreiche Planung bringt dem Einzelnen Entlastung: er braucht sich um den geplanten Teil seiner Zukunft nicht mehr zu kümmern, genauso wenig wie er sich etwa um die einmal installierten Sicherungen der elektrischen Anlagen in seinem Haus kümmert. Er vertraut vielmehr auf die technische Sicherheit.

Planung kann nur erfolgreich sein, wenn viele Faktoren durch den Plan selbst kontrolliert werden können. Eine einzelne Handlung vollbringt solche Kontrolle nicht, sondern dazu sind Handlungszusammenhänge nötig. Diese Zusammenhänge sind in Systemen institutionalisiert, z.B. in einer Krankenkasse. Der moderne Mensch kennt viele solche Systeme, von denen jedes für einen spezifischen Handlungszusammenhang da ist: die Fabrik für die Sicherung des Arbeitseinkommens, die Polizei für die Sicherheit vor Verbrechen, die Haftpflichtversicherung für die Sicherheit vor Schadensersatzzahlungen usw.

Das Bemühen, die Zukunft absehbar, verlässlich und berechenbar zu machen, war in der Neuzeit erfolgreich wie noch nie und verschaffte dem Menschen bis dahin unbekannte Entlastungen. Aber solche Entlastungen sind nicht anschaulich; die meisten Menschen können sie nicht in tatsächliche, individuelle Entlastungen umformen. Die Systeme, welche die Sicherheiten bieten, sind keine Personen, mit denen man reden kann. Sie sind auch zu spezialisiert, sie können das Individuum nur in ganz schmalen Lebensbereichen sichern. So ist auch der Berater des Landwirtschaftsamtes (das ist auch eines der Systeme) eben nur für den Hof da und in modernen, spezialisierten Ämtern womöglich nur für die betriebswirtschaftliche Planung. Der Nebenerwerbsbauer kann ihm nicht gleichzeitig seine Sorgen um den außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz oder gar den Kummer mit seinem Sohn anvertrauen. Deshalb verschafft der Betriebsplan des Beraters dem Bauern noch lange keine Sicherheit, mag er auch noch so exakt ausgerechnet sein und mag der Bauer auch auf das System Landwirtschaftsamt vertrauen.

Die Systemsicherheit beschränkt sich stets auf die spezifische Systemleistung. Diese ist juristisch festgelegt und daher berechenbar: mir steht eine Rente von 500,-- DM zu. Das Individuum ist jedoch nur sehr partiell angesprochen und vermag von daher keine Gesamtstabilisierung seiner Lebensbezüge zu erreichen.

An die Stelle der emotionalen Stabilisierung eines vorneuzeitlichen Sozialverbandes tritt in den sekundären Systemen die funktionelle Stabilisierung. Obwohl die Sicherungen durch solche Systeme gut funktionieren - auf jeden Fall weit besser als alle Sicherungen in der bisherigen Geschichte der Menschheit - fühlt sich der moderne Mensch unsicher. Seine Unsicherheit ist eine spezifisch soziale. Ihm fehlen jene Entlastungen, die nur der selbstverständliche mitmenschliche Kontakt im Sinne einer multidimensionalen, also nicht auf spezifische Rollenbeziehungen (als Arbeitnehmer, als Kranker, als Rentner, usw.) beschränkten Sozialbeziehung zu geben vermag. Solcher Kontakt ist heute nur noch andeutungsweise in der "Geborgenheit" der Intimgruppe zu erfahren. Kein Wunder also, wenn viele Nebenerwerbsbauern bestrebt sind, die ihnen vertraute Gestalt dieser Intimgruppe mit allen Kräften zu erhalten. Daß sie dabei sogar wissentlich anti-ökonomisch handeln, wird jetzt leichter verständlich.

Die funktionalen Sicherheiten der früheren Risikogemeinschaften sind gewiß mehr als angemessen ersetzt worden, aber die sekundären Systeme können nicht die Stabilisierung der Person als Person und der Beziehungen von Person zu Person leisten. Das muß das Individuum selbst tun: seinen Lebenssinn zu finden, wird zur Privatsache. Das kümmert weder das Landwirtschaftsamt, noch den Fabrikbetrieb, noch die Rentenversicherungsanstalt.

In der Landwirtschaft war früher die Erhaltung des Hofes eine heilige Pflicht, also der Lebenssinn schlechthin. Heute wird vom Bauern die Entscheidung gefordert, ob er seinen Hof nicht lieber aufgeben oder verpachten oder im Nebenerwerb weiterführen will. Damit werden dem Individuum Entscheidungsleistungen zugemutet, die ihm unter traditionellen Verhältnissen weitgehend erspart blieben. Das Neuartige besteht darin, daß dem Einzelnen zugemutet wird, sich aus dem Bereich des an sich Möglichen selbst eine Umwelt auszugrenzen, in der er als handelndes Subjekt bestehen kann.

Weil die Nebenerwerbsbauern zwei verschiedenen Subkulturen unserer Gesellschaft zugleich angehören müssen (Bauerntum und Arbeiterschaft, Handwerkerschaft, Angestelltenschaft usw.), ist der Bereich des an sich Möglichen für sie ausgedehnter als für Vollerwerbsbauern. Folglich sind sie wahrscheinlich auch eher überfordert damit, sich selbst eine Umwelt auszugrenzen, in der sie bestehen können. Die Beratung ist dazu da, Hilfe bei der Abgrenzung zu leisten, die Befähigung zum Handeln mit herzustellen. Deswegen sollte sie nicht dadurch, daß sie versucht, dem Bauern so viele Alternativen wie möglich aufzuzeigen, sogar noch dazu beitragen, den Bereich des an sich Möglichen zu vergrößern. In Bayern und anderswo hat die Landwirtschaftsverwaltung daher damit begonnen, die herkömmliche, einseitig ökonomische und produktionstechnische Beratung der Nebenerwerbsbauern und potentiellen Nebenerwerbler durch eine sozio-ökonomische Beratung zu ergänzen.

### 3.3 Selbstsicherheit

In einer überkomplex gewordenen Welt muß der Mensch zu einer Umwelt gelangen, innerhalb derer er sinnhafte Ziele setzen und realisieren kann – das ist das Problem der Selbstsicherheit. Die Unsicherheit des modernen Menschen besteht in Folgendem: er weiß, daß er ein Wesen ist, welches selbst handeln muß, aber er ist oft nicht imstande zu handeln. Diese Unfähigkeit erfährt er als eine zentrale Bedrohung seines Selbst: wenn ich nicht handle, bin ich nicht mehr ich selbst!

Der unsichere, also seiner selbst nicht sichere Mensch kann nicht bewußt Beziehungen von Mensch zu Mensch eingehen, obwohl er das unbedingt tun müßte, seit infolge der gesellschaftlichen Differenzierung die anschauliche Gesellschaftsgestalt (sichtbare Außengaranten) verschwunden, die Umwelt also kaum noch vorgegeben ist. Der Mensch muß sich erst selber wieder stabile Umweltelemente schaffen.

Das wird ihm nur gelingen, wenn er sicher ist, sich selbst darstellen, sein eigenes Verhalten berechnen zu können. Einem Individuum, das an der Schnittstelle mehrerer sozialer Beziehungskreise leben muß (wie der Nebenerwerbsbauer), fällt es schwerer, diese Selbstsicherheit zu erlangen. Das gilt verstärkt, wenn einer dieser Kreise auch noch Reste vorneuzzeitlichen Denkens aufweist (wie der ländlich-bäuerliche).

In dieser Lage wächst die Bedeutung der Familie ungemein. Sie vermittelt dem seiner selbst unsicheren Einzelnen die Geborgenheit, die in den übrigen Lebensbeziehungen abhanden gekommen ist. Der landwirtschaftlichen Familie ist hier eine noch bedeutendere Aufgabe gestellt als den Familien in den meisten anderen Berufen. "Sie ist Produktionsgemeinschaft geblieben, der geringere Einfluß externer Sozialisatoren betont ihre Erziehungsaufgabe, sie gewährt ihren Mitgliedern weniger Autonomie, wie auch der fließende Übergang zwischen Arbeit und Freizeitbeschäftigung ihr Gewicht verstärkt. Auch die weitgehend erhaltene Struktur der Großfamilie betont ihre Andersartigkeit. Als Folge dieser Existenzbedingungen kann angenommen werden, daß der Betriebsleiter eine starke Bindung an seine Familie entwickelt hat" (SCHNEIDER, 1969, S.83-97). Diese Bindung möchte der Nebenerwerbsbauer nicht gerne zerstören. Er schreckt davor zurück, seine Familie umzubauen, wie er es müßte, wenn der Hof ganz aufgegeben würde: "Die Fortführung eines landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetriebes sichert ihm die Vorrangstellung der Familie auf dem Feld der sozialen Beziehungen weiterhin und enthebt ihn von der Notwendigkeit der umfassenden Revision seiner phänomenalen Umwelt" (SCHNEIDER, 1969, S. 83-97).

Das zentrale Problem der Erziehung unter gesellschaftlich überkomplexen Verhältnissen heißt: eine in sich konsistente Persönlichkeit ermöglichen, die in einer inkonsistenten Welt (geschaffen etwa durch den Zwang tagsüber "Arbeiter", abends "Bauer" sein zu müssen) befähigt ist, sich selbst durch konsistente Auswahl eine Umwelt zu schaffen. Das Individuum muß lernen, sich statt an den gewohnten, oft nicht mehr zu erhaltenden Außengaranten an einem Innengaranten festzuhalten.

Die entscheidenden Ursachen dafür, daß der moderne Mensch verunsichert ist, liegen im Verlust vorgegebener Umwelt. Daraus ergibt sich eine Unsicherheit der Orientierung, die das Verhältnis zwischen äußeren Sicherungsvorkehrungen und innerer Beruhigung stört.

### 4 Betriebsplanung und Sicherheit

Was betriebswirtschaftliche Planung leisten kann, stärkt nur die äußeren Sicherungsvorkehrungen, führt aber durchaus nicht automatisch zu innerer Beruhigung. Der Betriebsleiter – auch der eines Nebenerwerbsbetriebs – kann sich wohl ausrechnen lassen, wie sich seine Betriebsorganisation ändern müßte, wenn sich die Wahrscheinlichkeiten für den Eintritt bestimmter Ereignisse (Preissenkungen, Ertrags erhöhungen, usw.) ändern.

Die landwirtschaftliche Betriebswirtschaft ist in der Lage, den Eintritt unsicherer Ereignisse 1) zu berücksichtigen, aber nicht immer durch objektiv schätzbare Daten. Selbst wenn das Gesetz der großen Zahl erfüllt ist – was bei einzelbetrieblicher Planung sowieso sehr selten der Fall ist, beruhen die eingesetzten Durchschnittswerte, bzw. Zu- oder Abschläge von Durchschnittszahlen auf subjektiver Einschätzung des Risikos (fast eindeutige Folgerungen nach WEINSCHENCK). Bei mehrdeutigen Entscheidungssituationen und rationalem Verhalten bestimmt die "individuelle Grundhaltung gegenüber Unsicherheit" (WEINSCHENCK, 1965, S. 49), welche Entscheidungstheorie verwendbar ist. Diese individuelle Grundhaltung läßt sich nur aus dem erklären, was wir mit Sicherheit und Streben nach Sicherheit bezeichnet haben. Der Betriebswirt braucht die Grundhaltung nicht zu erklären, er muß sie nur berücksichtigen, der Soziologe muß sie erklären. Dazu haben wir hier einen Versuch unternommen.

Menschen schätzen Risiken nicht nur aufgrund ihrer Erwartungen hinsichtlich der Situation und ihrer Entwicklung ein (die ja mit modernen Planungsmethoden berechenbar gemacht werden können), sondern auch aufgrund von Erwartungen des eigenen Verhaltens in dieser Situation. Auch deshalb halten die meisten Nebenerwerbler sich fest im bäuerlichen Bereich verwurzelt, denn sie erwarten, dort einer gefährlichen Lage besser gewachsen zu sein, weil ihnen die Umwelt vertrauter vorkommt und sie sich deshalb sicherer fühlen. Das gilt sicher mehr für "gewordene" Nebenerwerbsbauern, also solche, die noch als Vollerwerbler aufgewachsen sind, wir für die "geborenen" Nebenerwerbler, die manchmal schon seit Generationen einem außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen.

Ob moderne landwirtschaftliche Betriebsplanung dazu beitragen kann, die Zukunft der Nebenerwerbsbauern absehbarer und damit sicherer zu machen, hängt nicht allein von der Qualität der Planung ab. Das beruht eher darauf, ob die Betriebsleiter diese Planung für eine "sichere Sicherheit" halten.

Eine "sichere Sicherheit" muß vier Bedingungen erfüllen:

- 1) vor Gefahren schützen (Sicherheit im Sinne von Gefahrlosigkeit);
- 2) vor den definierten Gefahren zuverlässig schützen (Sicherheit im Sinne von Verlässlichkeit);
- 3) die Begünstigten müssen dieses zuverlässigen Schutzes gewiß sein (Sicherheit im Sinne von Gewißheit);
- 4) die Begünstigten müssen aufgrund dieser Gewißheit beruhigt sein (Sicherheit im Sinne von Sorgelosigkeit).

Wird auch nur eine Bedingung nicht erfüllt, dann wird die verbleibende Sicherheit "unecht". Aus der Sicht des urteilenden Subjekts bedeutet der Ausfall Gefahr, sofern er wahrgenommen oder für möglich gehalten wird. Der Sinn von Sicherheit, Zukunft müsse verfügbar sein, damit man ihrer gewiß und deshalb beruhigt sein könne, ist dann verfälscht.

- 
- 1) In der Sprache der landwirtschaftlichen Betriebsplanung sind unsichere Ereignisse anders definiert als in der Sprache der Soziologie. Wir folgen an dieser Stelle ORTMAIER, der in Anlehnung an WEINSCHENCK drei Unsicherheitsgrade definiert, die im wesentlichen auf entscheidungstheoretischen Überlegungen basieren:
    1. Risiko: Unter Risikoerwartungen sind solche zu verstehen, die aus dem Vorhandensein stochastischer Gesetze bei Erfüllung des Gesetzes der großen Zahl resultieren.
    2. Unsicherheit: Unsichere Erwartungen liegen vor, wenn die aus den vorhandenen Informationen sich ergebenden Schlußfolgerungen innerhalb eines bestimmten Bereichs mehrdeutig sind.
    3. Ungewißheit: Ungewisse Erwartungen lassen eine Abgrenzung der denkmöglichen Fälle von den in Betracht kommenden Fällen nicht zu, womit eine rationale Entscheidung unmöglich wird.

#### Fazit:

- 1) Auch modernste Planungsmethoden können Sicherheit allenfalls teilweise verwirklichen.
- 2) Über die speziellen Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um im Einzelfall Individuen Sicherheit zu vermitteln, wissen wir meist zu wenig.
- 3) Soziologen und Betriebswirtschaftler sollten womöglich diese Bedingungen auf dem landwirtschaftlichen Gebiet gemeinsam zu erforschen suchen, um eine sicherere Welt schaffen zu helfen.

#### Literatur

- 1 GEIERSBERGER, E.: Die Dritte Bauernbefreiung durch den Maschinenring, Günter Olzog Verlag München-Wien 1974, S. 64 ff.
- 2 KAUFMANN, F.-X.: Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchungen zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften. Ferdinand Enke Verlag Stuttgart 1973.
- 3 ORTMAIER, E.: Zur Lösung linearer stochastischer Optimierungsprobleme bei der landwirtschaftlichen Betriebsplanung, Meisenheim am Glan 1972, S. 14 ff.
- 4 SCHNEIDER, H.-D.: Sozialpsychologische Überlegungen zur Kooperation in der Landwirtschaft, in: Altenkirchener Beiträge Nr. 11 (1969), S. 83-97.
- 5 STORCK, H.: Das Risiko im Gartenbau und seine Abwehr. München/Basel/Wien 1965.
- 6 WEINSCHENCK, G.: Betriebsplanung bei unvollkommener Information, in: Agrarwirtschaft Jg. 14 (1965), Heft 1, S. 42-58, Strothe Verlag Hannover.